



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1854

4. Sculpturen von der Mitte des 15ten bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:wim2-g-1491654)

Holzstatue der Madonna mit dem Kinde, stehend, eins der allervorzüglichsten Werke germanischen und zwar sehr ausgebildeten Styles. In der Arbeit ist nichts Conventionelles mehr, im Style der Gewandung die schönste Freiheit.

Boppard. Karmeliterkirche. — Im Chor ein tüchtiger Grabstein vom J. 1390, einen Ritter darstellend, interessant im Kostüm.

An der schönen spätgothischen Orgelbühne einige Statuen in ziemlich schwergermanischem Style.

Klosterkirche zu Sayn. — Sehr hübsches kleines Epitaphium eines Herrn von Stein (zu Nassau), als solches durch das Wappen über den Figuren bezeichnet, während Name und Datum nicht vorhanden. Mann und Frau in starkem Relief; er in buntem Ritterkostüm, sie in edler Anlage der Gewandung. Treffliche Arbeit im Styl der Kölner Schule, mild in der Gestaltung und weich in der Behandlung des Nackten, namentlich der Köpfe. An den letzteren auch schon ein feineres Formenverständniss. (An beiden leider die Nase verstümmelt.)

Coblenz. St. Castor. — Im südlichen Seitenschiff ein grösseres Epitaphium: Ritter und Dame, in einer göthischen Architektur stehend. Ohne höhere Kunstbildung, doch in der weichen Schönheit des germanischen Styles, besonders im Gewande der Frau, und dem Charakter der kölnischen Malerschule ziemlich bestimmt entsprechend.

Köln. St. Kunibert. — In der Kirche, an den westlichen Kreuzpfeilern vor dem Chor, zwei grosse Statuen, inschriftlich vom J. 1439, leider weiss angestrichen und glänzend gefirnisst: Maria, an einem zierlich gearbeiteten Betpulte stehend, und gegenüber der verkündigende Engel. Der Styl ist nicht gerade gross, namentlich nicht an der Maria; interessant aber ist er wegen desselben Ueberganges aus dem Princip weichgermanischer in eckig gebrochene Linien, der in der kölnischen Malerei an dem grossen Dombilde ersichtlich wird. Die Köpfe sind zart und entschieden im Charakter der kölnischen Schule; sie haben volles Haar, das bei dem Engel fein und fast perrückenartig ausgebildet erscheint. Jede der beiden Statuen steht auf einer reichen Console. Die unter dem Engel befindliche ist in zierlich gothischer Architektur gebildet; die unter der Maria hat einen höchst eigenthümlichen Sculpturenschmuck: fünf Engel, von Säulchen getragen — drei knieende auf höheren, zwei stehende auf niedrigeren Säulchen, — eine ungemein schön und geistreich componirte Gruppe, von grösster Anmuth und kindlicher Lieblichkeit, ganz dem Charakter des Dombildmeisters und dem eigenthümlichen Liebreize desselben entsprechend. Das Fussende jeder Console wird von einer kleinen, humoristisch kauernenden Gestalt getragen.

4. Sculpturen von der Mitte des 15ten bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts.

a. Einfache Grabmonumente mit Bildnissen.

Kirche zu St. Arnual. — Sarkophagartiges Monument der Gräfin Elisabeth von Lothringen (gest. 1455). Oben darauf ihre Figur in Haut-

relief, in sehr grossartiger, noch germanischer Anlage der Gewandung. Gesicht und Hände beschädigt.

Drei nebeneinander geordnete Sarkophage, des Grafen Johann von Saarbrücken (gest. 1472) und seiner beiden Gemahlinnen. Der Graf, ganz gepanzert, steif ritterlich. Die erste Gemahlin, Johanna von Loen (gest. 1469), ebenfalls etwas steif und mit Nachklängen des germanischen Styles, dabei, wie es scheint, ursprünglich mit anmuthiger Behandlung des Gesichts. Die zweite Gemahlin (bei deren Inschrift das Sterbejahr unausgefüllt, also vor ihrem Tode gefertigt), in der ganzen Gestalt von trefflicher und edler Anlage, doch auch nur von handwerksmässiger Ausführung; das Gesicht ursprünglich wiederum sehr anmuthig.

Bonn. Münster. — Im nördlichen Kreuzflügel die Tumba mit dem Grabstein des kölnischen Erzbischofes Rupert (gest. 1471). Einfache Figur, etwas steif, aber in ganz gut naturalistischer Umbildung der alten germanischen Anlage.

Trier. Liebfrauenkirche. — Grabstein des Erzbischofes Jacob von Syrek (gest. 1456). Eine vortreffliche Arbeit in grossartigem Style. (Der Grabstein stand 1841 in einer alten dunkeln Kapelle am Dome.)

Coblenz. St. Castor. — Im südlichen Seitenschiff ein kleines Epitaphium vom Ende des funfzehnten Jahrhunderts: die heil. Jungfrau und ein knieender Ritter nebst seiner Frau. Durch schöne Motive in der Gewandung ausgezeichnet.

Boppard. Karmeliterkirche. — Ein Paar handwerklich tüchtige Grabsteine des funfzehnten Jahrhunderts.

Cues. Kapelle des Hospitals. — Grabstein der Clara Criftz, ohne Zweifel der Schwester des Kardinal Cusanus. Ganze Figur in einfachem Flachrelief, aber in trefflich stylistischer Anlage und mit ungemein glücklichem Lebensgefühl durchgeführt. Wohl schon Anfang des sechzehnten Jahrhunderts und jedenfalls eins der besten Werke dieser einfacheren Portraïtdarstellung. Zwei Engel, sehr anmuthig, halten Wappen zu den Seiten ihres Hauptes. Der Grund ist leicht ornamentirt.

Bittburg. Ober- oder Liebfrauenkirche. — Zwei rohe Epitaphien der Herrn von Koben, aus dem funfzehnten und aus dem sechzehnten Jahrhundert, das spätere mit einigem ornamentistischem Putz im Style des Kobenhofes.

Stiftskirche zu Kyllburg. — Einige Epitaphien des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, ohne bedeutendes Kunstinteresse.

Köln. St. Gereon. — In der westlichen Vorhalle der Grabstein eines Geistlichen vom J. 1513. Ganze Figur in flachem Relief, mit guten Motiven, doch nicht sonderlich geistreich; ein sehr charakteristisches Beispiel für den scharfeckig geschnittenen und in kleine Ecken ausgehenden Faltenwurf.

Oberwesel. Stiftskirche. — Grabmonument des Canonicus Petrus Lutern (gest. 1515). Seine Figur, lebensgross in starkem Relief, in einer spätgothischen Nische stehend; höchst lebenvoll, die nackten Theile ungemein individuell und lebensfrisch durchgebildet; die Gewandung würdig, ziemlich grosse Linien mit Dürer'schen Brüchen. In der Architektur der Nische, zu den Seiten der Hauptfigur, die kleinen Statuetten der Magdalena (diese sehr verletzt) und der besser erhaltenen Martha. Beide trefflich in ähnlicher Behandlung.

Ebenda, an einem Pfeiler der Nordseite, ein Epitaphium in moderner

Architektur, die unschön mit gothischen Reminiscenzen verbunden ist: „Fraw Elisabeth von Gutenstein, geborne Freyherrin von Schwartzberg.“ Ihre Gestalt und die ihres Gemahls in Hautrelief. Der Styl der Sculptur dem des vorigen Monuments ähnlich, doch das Ganze minder edel. Die Gesichter fein behandelt.

Münstermayfeld. St. Martin. — Im südlichen Kreuzflügel zwei einfach tüchtige Grabsteine, ein Herr von Eltz (gest. 1529) und seine Gemahlin (gest. 1531). Ihre Gewandung von guter Anlage.

Kirche zu Klausen. — In der Vorhalle der Kirche ein Grabstein mit der Ueberschrift: „1535 ist gestorben der ernenest Philips her zu Ottenesch.“ Die Figur in Lebensgrösse und nicht starkem Relief; von vorn gesehen, ganz in der süddeutschen Portraitweise, wie eine Gestalt von H. Holbein oder N. Manuel, die Behandlung des Kopfes der der schönen süddeutschen Portraitmedaillons verwandt. Die Arbeit scheint voll trefflichen Lebens und mit individualisirender Naturwahrheit durchgebildet; leider ist sie mit Tünche sehr verschmiert, auch Einiges daran beschädigt.

In der Kirche noch ein ritterlicher Grabstein aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Pfarrkirche zu Cochem. — Ein tüchtig gearbeiteter Grabstein (mit gänzlich verschmierter Inschrift). Ein Ritter mit langem Bart, im Kostüm des sechzehnten Jahrhunderts; ebenfalls ein Beispiel der freien und leicht naiven Naturwahrheit an den Portraitsculpturen jener Zeit.

Kirche zu St. Arumal. — Im südlichen Seitenschiff zwei Grabsteine mit flachem Relief: Heinrich von Soetern (gest. 1545) und seine Gemahlin (gest. 1526). Handwerksmässig, doch an die schöne Zeit der Renaissance erinnernd. Die männliche, ganz gepanzerte Figur ist die bessere.

Coblenz. Liebfrauenkirche. — In der Vorhalle zwischen den Thürmen drei Epitaphien mit Bildnissen: *Reinhart de Burgdorn*, 1517, (ganz tüchtig); — *Otto Joachim von de Burgthorn*, 1547, (recht frisch individuell); — und *Guta Blackerts*, Hausfrau des *Richart vo de Burgdorn*, 1553, (lebendig und in trefflicher Gewandung).

b. Schnitzaltäre und ähnliche Holzsculpturen.

Köln. St. Kunibert. — Im nördlichen Kreuzflügel eine ziemlich grosse Hautreliefgruppe, die Kreuzigung darstellend, ohne Zweifel von einem Schnitzaltäre, jetzt weiss angestrichen. Ebendasselbst noch zwei einzelne Heiligenfiguren und im Chor ein Theil einer Gruppe der Grablegung. Alles im handwerklich tüchtigen Style, der dem Meister der Lyversbergischen Passion parallel steht, doch ohne die grössere Tiefe dieses Malers.

Kirche zu Klausen. — Grosser reicher Schnitzaltar aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts. In der Mitte ein grosser, in drei Theile zerfallender Schrein. Jeder Theil oberwärts mit ungemein reichen, höchst geschmackvollen Tabernakel-Architekturen ausgefüllt. Links die Vorbereitung zur Kreuzigung, in der Mitte die Kreuzigung selbst, rechts die Kreuzabnahme. Ziemlich figurenreiche Compositionen. Der Styl etwa dem der westphälischen Malerschule zu vergleichen, doch ohne deren stärkere Uebertreibungen. Ohne zwar auf eine höhere künstlerische Wirkung hinzuarbeiten, entwickelt sich ein frisches, kräftiges Leben, mit aller

genrehaften Naivetät jener Zeit. Hierin ist vieles Glückliche, z. B. in denen, die das Kreuz bereiten, oder in den zu Rosse sitzenden Kriegersleuten unter dem Kreuz; bei letzteren sind auch einzelne Bewegungen der Pferde oder vielmehr die Gesamtbewegungen von Reiter und Pferd vortrefflich. Ebenso sind auch die Köpfe mit mannigfaltiger und ungemein glücklicher Charakteristik durchgebildet. Die Gruppen der idealen Gestalten sind nicht gerade unglücklich, doch ist hier der Meister weniger in seinem Element; Einzelnes, namentlich in den Köpfen, ist sehr anmuthig. Die Gestalt der in Ohnmacht sinkenden Maria ist vortrefflich und grossartig. (Ueber die, von dem Styl der Sculpturen wesentlich abweichenden Gemälde auf den Flügeln des Altars s. unten.)

Oberwesel. St. Martin. — Schnitzaltar zur rechten Seite des Hochaltars, mit der Geburt Christi. Ende des 15ten Jahrhunderts; roh puppenartig. (Die Flügelmalereien handwerklich tüchtig, Richtung der Wohlge-muth'schen Schule.)

Coblenz. Bei von Lassaulx. — Ein sehr hübsches kleines Altarschnitzwerk der Grablegung. Zeit um 1500.

Kirche zu Adenau. — Hochaltar mit reichem Schnitzwerk, dessen architektonische Umrahmungen modern sind, im Style des vorigen Jahrhunderts. Die Bildwerke desselben, zum Theil verstellt, rühren aus der früheren Zeit des 16ten Jahrhunderts her. Es sind drei grössere Statuen: die Madonna (minder bedeutend) und die beiden Johannes, die, ohne kräftige Körperlichkeit, doch Grossartigkeit und Würde in der Gewandung zeigen; ihr Styl ist der Richtung des Adam Kraft vergleichbar, zugleich durchaus frei von Manier. Sie sind mit weisser Oelfarbe überstrichen. So auch die kleinen Statuetten der zwölf Apostel, deren Arbeit zwar mehr nur als Anlage zu betrachten ist, aber im Einzelnen die allergrossartigsten Motive in Stellung, Geberdung und Gewandung enthält. Ausserdem sind fünf Hautreliefs vorhanden, welche noch die alte Färbung und Vergoldung haben: Christus am Oelberg, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme, die Grablegung. In den Compositionen nicht bedeutend und zu malerisch gehalten, zeichnen sich doch auch diese Stücke im Einzelnen durch edle Motive aus. In den Geberden haben sie hin und wieder Anklänge an Veit Stoss.

Köln. Dom. — Der sogenannte Kreuzaltar im nördlichen Flügel des Querschiffs. Ein Schrein mit grossen bemalten Figuren: Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Der Christus weniger bedeutend, die beiden andern recht tüchtig und mit Gefühl gearbeitet. Ein gutes Beispiel aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts. (Ueber die Flügelgemälde s. unten.)

Ebenda, in der Mariakapelle, ein Schrein aus derselben Zeit, der dem h. Hubertus geweiht gewesen zu sein scheint, jetzt (1841) in Unordnung. Mancherlei, nicht sonderlich bedeutende Gestalten, durch einander, füllen den Schrein. Sehr interessant die Predella mit zwei länglichen Holzreliefs, darauf derb genrehafte Legendenscenen, mit gutem Humor gearbeitet.

Köln. St. Peter. — Schnitzaltar in der Taufkapelle; im Schrein die Kreuztragung, Kreuzigung und Abnahme vom Kreuz. Puppenartige Gruppen übereinander, unter denen indess einzelne recht tüchtige Figuren in theils der süddeutschen Kunst, theils der modernisirend holländischen Richtung verwandtem Charakter. Im Ganzen ohne eigentlich künstlerisches Gefühl, Vieles auch capriciös, wie es besonders die kölnische Malerei in der

Frühzeit des sechzehnten Jahrhunderts lebt. (Neu bemalt und blank vergoldet. Die Flügelgemälde unbedeutend.)

Kirche zu Euskirchen. — Grosser Schnitzaltar, dessen Flügel nicht mehr vorhanden, im nördlichen Seitenschiff. Oben in der Mitte die heilige Sippschaft, ausserdem drei legendarische Scenen; unten die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, nebst den Figuren von Johannes und Paulus. Reiche Compositionen mit kleinen Figuren; auch diese in der naiv spielenden Weise des sechzehnten Jahrhunderts. Besonders geistreiche Auffassung nur selten, am meisten noch und am meisten gehalten in den Legendenscenen.

Kirche zu Merl (ein unbedeutendes, roh gothisch modernisirtes Gebäude). — Schnitzaltar, etwa aus der Periode von 1520, in der Anordnung und in der Behandlung der Sculpturen nach dem Muster des grossen Altars von Klausen, doch ohne sonderliches Glück. Scenen der Passionsgeschichte in mehreren Abtheilungen, unterwärts eine Reihe von Scenen aus der Kindheit Christi. Mancherlei Erfindung im Einzelnen, aber die Figuren klein und puppenmässig gehalten und das Ganze ohne höher künstlerische Bedeutung. (Ueber die, im Styl abweichenden Gemälde der Flügel s. unten.)

Münstermayfeld. St. Martin. — Grosser Schnitzaltar, früher wohl auf dem Hochaltar; jetzt die Schnitzwerke und die Flügelgemälde, jedes besonders, über den Altären der Seiten-Absiden aufgestellt. Das Schnitzwerk (Altar der südlichen Seiten-Absis) wiederum dem des Altars von Klausen, wie dem von Merl entsprechend. Scenen der Passionsgeschichte (Kreuztragung, Kreuzigung und Kreuzabnahme) und Scenen aus der Geschichte der Maria. Das Ganze, bei allerhand Erfindungsgabe, doch wieder sehr puppenartig und bänkelsängerisch, ohne höheren Schwung; manches Gesuchte, doch auch manches Humoristische von genrehaft phantastischer Art. (Ueber die, ebenfalls abweichenden Flügelgemälde s. unten.)

Köln. Dom. — Grosser Schnitzaltar in der Nikolauskapelle, aus der ehemaligen Stiftskirche St. Maria ad gradus herrührend. Ueberaus reiches und grosses Werk, wiederum in der Weise des Altars von Klausen und etwa nach dessen Muster in die Höhe gebaut. Im Mittelschrein bilden sich tiefe, reich ausgefüllte Nischen, so dass die Figuren, namentlich die der kleineren Nischen, sich mehr als vollständige Gruppen, denn als Hautreliefs gestalten. Ueber den Gruppen sehr reiche Baldachine und andres Ornament aus spätest gothischer Zeit. Oberwärts drei grosse Darstellungen, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die Abnahme vom Kreuz und Grablegung; an den Seitenwänden derselben vierzehn ganz kleine Darstellungen aus der Passionsgeschichte. Unter jenen grösseren sechs kleinere Scenen aus dem Leben Christi. Ausserdem an der Staffel des Altars: Maria und der verkündigende Engel. Der künstlerische Werth dieser, in den Gewandungen fast ganz vergoldeten Schnitzwerke ist nicht gar erheblich; die Compositionen sind überfüllt, den Figuren fehlt es, bei derb naturalistischer Auffassung, an der höheren Würde, die Behandlung ist ziemlich schwer. Es ist eine der letzten Aeusserungen selbständig heimischer Kunst, ehe dieselbe sich den Einflüssen des Südens ganz hingiebt, — ohne viel Sinn, doch immer noch mit guten Typen und Naivität. (Ueber die Gemälde an den Flügeln und an der Staffel s. unten.)

Kirche zu Zulpich. — Zwei reiche Schnitzaltäre. Bei dem ersten das Schnitzwerk in folgenden Reihen: Die Kreuzigung; die Messe Gregors

und die hh. Anna und Johannes der Täufer (diese in später, noch heimischer, doch effektreicher Grandiosität) zu ihren Seiten; die Marter des h. Erasmus, ebenfalls mit zwei Heiligen auf den Seiten. Sehr zierlich gothische Baldachine. Die kleinen Figuren zumeist wieder mehr puppenartig. — Der zweite Schrein überladen. Oben in drei Reihen die Passion Christi, unterwärts grössere und kleinere Gruppen von Heiligen; im Untersatz des Schreins auch noch Passionscenen. Die Compositionen verworren, der Styl schon modern manierirt und nur hin und wieder noch mit würdigeren Einzelmotiven. (Ueber die Flügelgemälde beider Schreine s. unten.)

Kirche zu Brauweiler. — In derselben zwei Renaissance-Altäre von Holz, bemalt und vergoldet, mit hübscher Nischen-Architektur und nicht bedeutenden Heiligenfiguren. Aus weiter vorgeschrittener Zeit des sechzehnten Jahrhunderts.

Cues. Kapelle des Hospitals. — Zur Seite des Choreinganges, der Kanzel gegenüber, eine bemalte Holzstatue des h. Nicolaus auf einer Console. Trefflich im Style des funfzehnten Jahrhunderts und gut individuell.

Siegburg. Pfarrkirche. — Ueber den Pfeilern des Schiffes mehrere holzgeschnitzte grosse Apostelstatuen. Ganz gute Arbeiten, etwa aus der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts.

Clemenskirche bei Tréchtinghausen. — Im Innern, zu den Seiten der Absis, ein Paar gutgearbeitete Heiligenfiguren, Clemens und Nicolaus, bronzirt. Zeit um 1500.

Köln. St. Gereon. — An den Thüren der Sakristei, geschnitzt, ein grosser Eccehomo und eine Maria; tüchtig handwerklich, derb, um 1500.

Carden. Stiftskirche. — Im nördlichen Flügel des Querschiffes eine Madonnenstatue, beinahe lebensgross, bemalt und vergoldet, um 1500. Im Faltenbruch eckig und schon zum Knittrigen sich neigend, aber würdig gefasst und nicht ohne Anmuth durchgebildet.

Kirche zu Altenberg bei Köln. — Im Chor eine grosse Madonnenstatue, bemalt und vergoldet, oder vielmehr zwei Halbstatuen, mit den Rückseiten zusammenstossend und durch einen Strahlennimbus voneinander geschieden; Arbeit aus der Zeit um 1520. Die Gewandung, obschon ein wenig dickwulstig, doch schön geordnet und mit edlem Sinn und Feinheit durchgebildet. Die Madonnenköpfe in vortrefflichen, fast idealschönen Formen, die Hände sehr zart, die beiden Körper des Christkinds ebenfalls ausgezeichnet.

St. Matthias bei Trier. — Ueber den (Rococo-) Chorsthühlen zehn Holztäfel mit Flachreliefs. Scenen der Passion Christi, durchaus malerisch, mit Benutzung Dürer'scher Compositionen; also allerlei Unpassendes in der Perspektive, doch in tüchtiger Weise ausgeführt. Die Gewänder meist einfarbig.

Köln. Dom. — In der Maternuskapelle ein bemaltes Holzrelief des Eccehomo, nicht bedeutend, mit Dürer'schen Nachklängen. An demselben das Groppius'sche Wappen.

Oberwesel. Stiftskirche. — Im nördlichen Seitenschiff, an dessen östlichem Ende, die bemalte Holzstatue eines knieend betenden Christus. Der Styl im Uebergange zu dem italienisirend modernen; die Durch-

bildung der Gewandung nicht mehr bedeutend; aber der Ausdruck von sehr ausgezeichneter Schönheit.

c. Bronzesculptur.

Köln. Dom. — Auf dem Altar der heil. Dreikönigskapelle ein ziemlich barockes Gehäuse mit gothischer Ueberwölbung, $3\frac{1}{2}$ Fuss hoch; darin die kleine Gruppe der Anbetung der Könige, nebst Heiligen und dem Donator. Das Ganze aus vergoldeter Bronze, inschriftlich vom J. 1516. Die Composition ist nicht gerade plastisch bedeutsam geordnet; doch hat sie im Einzelnen, namentlich in der Maria, ansprechende und edle Motive und ist durch saubre Ausführung ausgezeichnet. Der Styl ist etwa der eines noch alterthümlich edeln Barth. de Bruyn oder verwandter Meister.

d. Heiliges Grab und Crucifix-Darstellungen.

Köln. Maria auf dem Capitol. — In der westlichen Vorhalle das Hautrelief einer Grablegung aus dem funfzehnten Jahrhundert. Handwerksarbeit, doch ganz sinnig ausgeführt. Recht artige weibliche Köpfe, noch mit der eigenthümlich kölnischen Rundform.

Trier. St. Gangolph. — Vor der Kirche ein heiliges Grab, (Grablegung als freie Statuengruppe) mit acht grossen Statuen, aus der früheren Zeit des funfzehnten Jahrhunderts. Handwerklich; einzelne Figuren indess nicht ohne grossen Sinn und bewegtes Gefühl.

Münstermayfeld. St. Martin. — Ein ähnliches Werk an der Wand des nördlichen Seitenschiffes. Darüber, unter gothischem Baldachin, der Eccehomo und vier Engel mit Marterinstrumenten. Einfach handwerksmässig; funfzehntes Jahrhundert. Manche recht gute Köpfe.

Andernach. Pfarrkirche. — Ein ähnliches Werk in einer Seitenkapelle unter dem nordwestlichen Thurm. Ziemlich rohe Arbeit des funfzehnten Jahrhunderts, obgleich Einzelnes, namentlich einige Köpfe, ganz gut.

Remagen. Katholische Kirche. — Wiederum ein Werk der Art im Seitenschiff. Neuerlich bemalt.

Kirche zu St. Wendel. — Zur Linken des Hochaltars, in einer Nische, ein h. Grab mit acht unterlebensgrossen Figuren. Handwerklich gegen 1500.

Trier. Liebfrauenkirche. — Grosse Werk vom J. 1530. Grosse Nische in brillanter und geschmackvoll dekorirter Renaissance-Architektur. Darin ein h. Grab mit acht lebensgrossen Statuen; das Nackte naturgemäss gefärbt, die Gewänder weiss mit goldnen Säumen. (Diese Bemalung ist neu, scheint aber das alte Muster wiederholt zu haben.) Die Arbeit ist nicht ohne Bedeutung, die Ausführung nicht ohne Tüchtigkeit; doch fehlt die gediegene gemeinsame Wirkung. Die Figuren stehen ziemlich steif, wie ein lebendes Bild oder wie Wachfiguren, nebeneinander. Die Köpfe sind ziemlich naturgemäss behandelt, die Gewänder schon im Style der Manieristen jener Zeit. — Oben über der Nische ist die Auferstehung in kleineren Statuen dargestellt.

Köln. Gross St. Martin. — Im nördlichen Seitenschiff die Statuen des Crucifixes mit Maria und Johannes. In gewöhnlicher Art, gegen 1500. Die Maria in bedeutender künstlerischer Anlage.

Köln. St. Mauritius. — Aussen an der Haupt-Absis dieselbe Gruppe. Gute Arbeit aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Gefühler und wohl durchgearbeiteter deutscher Styl bei sehr trefflicher Anlage.

Remagen. Katholische Kirche. — Im Chorbogen dieselbe Gruppe, Anfang des 16ten Jahrhunderts. Tüchtige Arbeit; besonders die Maria in würdiger Gewandung.

Köln. St. Johann Baptist. — Ausserhalb, neben der Nordseite der Kirche, in einer gothischen Nische dieselbe Gruppe aus Holz, weiss angestrichen. Grosse Figuren aus der Periode Dürers und seinem Style einigermaassen verwandt; nicht ohne grossartigen Sinn, besonders in der Maria.

Köln. Dom. — Ueber der Sakristeithür die Figuren von Maria und Johannes, einer gleichen Gruppe entnommen. Mässig gut, etwas schwer in der Behandlung; 16tes Jahrhundert.

e. Sonstige Sculptur in Stein.

St. Goar. Stiftskirche. — Treffliche gothische Steinkanzel mit reicher, doch etwas schwerer, zum Theil durchbrochener Architektur. In den Nischen der letzteren Christus, die vier Evangelisten und der h. Goar; sehr tüchtige Handwerksarbeiten im guten Styl aus der späteren Zeit des 15ten Jahrhunderts, mit Nachklängen des Germanischen.

Köln. Dom. — Einige Figuren an dem schönen gothischen Tabernakel in der Sakristei; gute Beispiele für den Sculpturenstyl des 15ten Jahrhunderts. — Im südlichen Flügel des Querschiffes das zehn Fuss hohe Standbild des h. Christoph. Derbe und tüchtige, doch in dieser Colossalität nicht ganz erfreuliche Handwerksarbeit der Zeit um oder gegen 1500.

Köln. St. Columba. — In der Nordostecke der Kirche eine Statue der Maria mit dem Kinde. Artiger Styl des 15ten Jahrhunderts, obgleich nur handwerklich. Die Console, auf der die Statue steht, ist gothisch durchbrochen und darin der englische Gruss dargestellt.

Köln. St. Pantaleon. — Orgel- oder Sängerbühne im westlichen Theil des Schiffes; ihrer ursprünglichen Pfeiler beraubt und von einem ungeschickt barocken Gerüst, das sich unter den Bögen hinzieht, getragen. (Dass sie nicht etwa ursprünglich ein Lettner war und nachmals hierher versetzt wurde, geht daraus hervor, dass sie noch ihre alte, der Mauer eingefügte Wendeltreppe hat.) In überreichem, spätestgothischem Style, mit geschweiften, bunt ausgefüllten Bögen; in der Mitte mit einem Flachbogen, über den geschweifte, sich durchschneidende Bögen emporsteigen. Das Ganze reich mit spätgothischem Schnörkelwerk dekorirt. Mit mehreren Statuen unter Baldachinen, Maria und Heilige, deren Styl dem des Meisters der Lyversberg'schen Passion entspricht. Die Köpfe energisch und individuell durchgebildet. Sehr anmuthig ist, im Mittelgiebel, das Flachrelief einer Veronika mit dem Schweisstuche; es zeichnet sich durch grosse Zartheit und innigen Ausdruck im Geiste der Kölnischen Maler-

schule aus; namentlich auch der Christuskopf auf dem Schweisstuche (dessen Nase leider verstümmelt ist) ist eigenthümlich schön und ausdrucksvoll.

Köln. St. Ursula. — Unter der vorderen westlichen Halle der Kirche, am Pfeiler links, ein Hautrelief in Stein, unter gothischem Baldachin: die Kreuztragung, klein, figurenreich, in einer Landschaft; etwas wirr naturalistisch, doch im Einzelnen lebendig, keck und mit kräftigen Motiven. Bemalt und neuerlich wieder bemalt. Styl der Zeit um 1500.

St. Matthias bei Trier. — In der Krypta, auf dem Altar, ein Steinrelief, zwei Scenen aus der Legende des h. Matthias enthaltend; tüchtige Handwerksarbeit (soviel in der Dunkelheit und durch die dicke Tünche zu erkennen war.)

Ebendasselbst mehrere handwerklich tüchtige Heiligenfiguren aus Stein, eingemauert, noch dem 15ten Jahrhundert angehörig.

Oberwesel. Wernerskirche. — An der Aussenseite des Mittelfensters ein ziemlich roh gearbeitetes Hautrelief, um 1500. Der h. Werner, an einen Stamm gebunden, den Kopf nach unten, und zwei Juden, die ihm das Blut ablassen.

Köln. Dom: — In der Marienkapelle fünf Statuen von Heiligen, an der Wand befestigt; jede mit der Unterschrift: „Victor Sacerdos olim Judaeus.“ Einfach derbe Arbeiten aus der früheren Zeit des 16ten Jahrhunderts.

Zwei andre Statuen mit derselben Unterschrift im südlichen Querschiffflügel, Maria und der Engel Gabriel. Einfach tüchtig gleich den eben genannten Figuren; doch die Maria recht anmuthig und empfunden.

Ebenfalls im südlichen Querschiffflügel, zunächst der Kanzel, eine Kreuzabnahme aus derselben Zeit, doch von anderer Hand. Etwas weiter Faltenwurf, hie und da ohne rechte Energie. Ziemlich zarte Köpfe.

Boppard. Karmeliterkirche. — Im Chor, an der Nordseite, ein Marmorrelief, das Epitaphium der „*Frau Margareth von Eltz geporn von helmstat*“, gest. 1500. Die Arbeit ist inschriftlich vom J. 1519, gefertigt von „Loy. H. in Eygstet“ (Loyen Hering in Eichstädt). Sie stellt die h. Dreifaltigkeit vor: Gott-Vater, den toten Christus im Arm, und darüber die Taube; auf den Seiten Engel, zum Theil mit Marterinstrumenten. Die Composition ist eine freie Nachahmung von Dürer's bekanntem Holzschnitt der h. Dreifaltigkeit, sehr zart ausgeführt, minder brüchig in den Ecken des Faltenwurfes, aber auch minder geistvoll als das Dürer'sche Original. Unterwärts kniet die Dame und vor ihr ein Ritter, ihr Sohn: „Georg des teutschen Ordenss Oberster Marschalk und landkommenthur der Balley Elsass.“

Köln. Maria auf dem Kapitol. — Der ehemalige Toxal oder Lettner, jetzt in die Westseite der Kirche als Orgelbühne und als Fortsetzung derselben an den Seitenwänden der Kirche verbaut; nach dem auf einem Täfelchen unter einem Wappen befindlichen Datum vom J. 1523¹⁾.

¹⁾ In dem Buche „Köln und Bonn mit ihren Umgebungen“ (Köln, bei Bachem, etwa vom J. 1828) wird S. 98 bemerkt, dass dieser sogenannte Toxal eine von den Familien Haqueney, Merle, Salm und Hardenrath erbaute Prachtkapelle gewesen sei und bis zum J. 1767 zwischen dem Presbyterium und dem Schiff der Kirche gestanden habe. Zugleich wird dort die Erbauungszahl irrtümlich, wohl aus Missverstand der alterthümlich gebildeten arabischen Zahlzeichen, als 1625 angegeben. Hr. de Noël schilderte mir den Toxal in seiner

Ein äusserst brillantes Werk, an welchem sich, wie in der Sculptur, so noch ungleich mehr in der architektonischen Dekoration, schon mit Entschiedenheit das Element der Renaissance geltend macht. Vielleicht ist dies unter fremdländischem (flandrischem oder französischem) Einfluss geschehen. Reich zusammengesetzte Pfeiler mit bunten zusammengesetzten Kapitälern tragen die hohe Brüstung; diese wird wieder durch eine bunte Architektur ausgefüllt, indem ähnlich gestaltete Pfeiler das bunte Hauptgebälk, mit zierlich dekorirtem Friesen, tragen, während sich zwischen den Pfeilern barocke, aber höchst brillant und selbst ziemlich geschmackvoll dekorirte Nischen bilden. Die Nischen sind theils schmaler und mit je einem Baldachin bedeckt, theils breiter, mit je zwei Baldachinen. In den letzteren sieht man oberwärts in stark vortretendem Hautrelief biblische Scenen, des alten und des neuen Testaments, dargestellt (im Ganzen acht) und darunter ein médaillon je zwei Wappen. In den schmälern Nischen sind stehende Statuen, Personen des alten Bundes und christliche Heilige (im Ganzen zwei und zwanzig) enthalten. Der Styl der Sculpturen ist überaus merkwürdig. Es ist noch viel heimatliches Element darin, besonders in den historischen Darstellungen, nur von Manier und gespreiztem Wesen nicht frei, zum Theil aber doch auch den guten Arbeiten eines Veit Stöss sehr nahe stehend. Bei den Statuen tritt dies manierirt Alterthümliche minder auffällig hervor; vielmehr zeigt sich bei ihnen in der Gewandung und auch in der ganzen Körperlichkeit ein schöner freier Sinn und edler klarer Styl, der besonders in der Darstellung der christlichen Heiligen sehr interessante Erscheinungen hervorgebracht hat. Zum Theil aber macht sich daneben ein Streben nach Schaustellung auf sehr entschiedene Weise bemerklich, besonders in den Statuen der Propheten, die charakteristisch auf die späteren Entwicklungsmomente der Kunst hinüberdeuten.

Köln. Dom. — Epitaphien.

Das des Domkapitulars Arnold Haldrenius, gest. 1534, an einem der Kreuzpfeiler der Nordseite. Relief des Christus am Oelberge, in einem Renaissance-Rahmen. Die Anlage der Sculptur tüchtig, das Gefühl recht gut im Sinn der Renaissance, die Ausführung jedoch nicht sonderlich bedeutend.

Das des Anton Keyfeld, gestorben 1539, an einem der Kreuzpfeiler der Südseite. Hautrelief der Auferstehung Christi. Treffliche, noch heimische Renaissance, etwas derb behandelt, doch jedenfalls eines der bessern Monumente der Zeit. Zum Theil beschädigt.

Das des Haso Scherrer von Britzheim (ohne Datum), an einem Pfeiler der nördlichen Chor-Abseite. Kreuzigung Christi im Renaissance-Rahmen. Nicht sonderlich bedeutend.

Grabmonument des Erzbischofes Theodorich, Grafen von Mörs (gest.

ursprünglichen Beschaffenheit als eine Art Emporbühne, welche mitten im Mittelfelde zwischen den drei Absiden der Kirche gestanden habe; auf dem darunter befindlichen Altar sei (wie auch das ebengenannte Werk angiebt), das bekannte sogenannte Schoreel'sche Gemälde des Todes der Maria, welches mit der Boisserie'schen Sammlung in die Pinakothek zu München gekommen ist, befindlich gewesen. Nach de Noël's Angabe soll, ausser der Jahrzahl, auch der Name des Meisters, „Roland“, an dem Werke zu lesen sein. Ich habe denselben jedoch nicht finden können.

1463), im Chor-Umgänge, an der Hinterseite des Hochaltares. Gruppe der Maria mit dem Kinde, der anbetenden Könige und des h. Petrus mit dem Erzbischofe. Aus der schon etwas vorgeschrittenen Zeit des 16ten Jahrhunderts. Ohne sonderliche Bedeutsamkeit des Styles zeichnet sich Vieles an diesem Werke doch durch naive und gefühlte Lebenswahrheit aus; so z. B. der Mohrenkönig, so der sehr gute Kopf des Erzbischofes.

Oberwesel. Stiftskirche. — Zur Seite des Hochaltares ein Votiv-Hautrelief vom J. 1523. Eine architektonische Nische im barocken Renaissance-Styl. Darin die Maria mit dem Kinde, auf dem Halbmonde stehend; über ihrem Haupte halten zwei Engel (von denen der eine aber nicht mehr vorhanden) eine Krone; zu ihren Füßen kniet, in ganz kleiner Figur, der Donator. Eine sehr treffliche Arbeit, dem Style Dürer's in Etwas vergleichbar. Das Nackte gut, die Hände der Maria ungemein zart. (Die Nase der Maria leider abgeschlagen und das Ganze, im J. 1841, sehr verschmiert.) Ich möchte das Werk für eine Jugendarbeit des Künstlers, der die folgende Sculptur gefertigt, oder für eine Arbeit seines Lehrers halten.

Boppard. Karmeliterkirche. — Im Chor, an der Südseite, das Epitaphium des „Johann Herr zu Eltz“ (gest. 1547) und seiner Gemahlin (gest. 1544). Aus Sandstein; auf einem Täfelchen die Jahrzahl 1548; Name oder Chiffre des Meisters nicht zu finden. Ein grosses Werk, von moderner, reicher, etwas barocker Architektur umfasst. In dem mittleren Haupttheil die Taufe Christi (Johannes, Christus und ein Engel, etwa in Dreiviertel Lebensgrösse); voll Schönheit und Adel, noch im entschieden heimatlichen Style, aber aufs Gediegenste durchgebildet. Die Gestalt des Christus in vortrefflicher Naturwahrheit, nur die Brust noch etwas schwach; der Kopf sehr schön. Höchst ausgezeichnet der Johannes, in einem edel freien und doch streng gehaltenen Style, in Bewegung und Ausdruck durchaus unbehindert. Auf einem Unterfelde zwei reizende bekleidete Engelknaben, die eine Schüssel mit dem Haupte des Täufers halten. Zu den Seiten, in besondern Nischen, die beiden Verstorbenen, lebensgross knieend, ebenfalls einfach schön und tüchtig. Die Architektur mit reichem Schmuck, Wappen, Medaillons mit Köpfen etc. Der oberste Aufsatz des Werkes, auch sonst Manches, leider schon beschädigt. Dick übertüncht. — Das Ganze einer der leuchtenden Höhenpunkte deutscher Kunst!

Köln. St. Georg. — Kleines Epitaphium, rechts vom Hochaltar, vom J. 1545. Kreuzigung, sehr tüchtig handwerklich im noch heimatlichen Style.

Köln. St. Severin. — Im südlichen Seitenschiff ein figurenreiches kleines Alabasterrelief der Kreuzigung in reichem Renaissance-Rahmen. Naiver Styl der Renaissance.

Köln. St. Andreas. — Sakramenthäuschen neben dem Altar im Renaissance-Styl. Nicht sonderlich bedeutend; die Architektur besser als die Sculptur.

Köln. St. Gereon. — Der Altar der Krypta in barocker Renaissance mit handwerksmässig gearbeiteten leidlich guten Statuen: Christus am Kreuz, Maria, Johannes und Heilige.

Trier. Dom. — Epitaphium des Erzbischofes Richard von Greifenklau (gest. 1531); bezeichnet 1525 und 1527. Neuerlich in ausgezeichneter Weise restaurirt. Eine Nische von sehr zierlicher Renaissance-Architektur. Das Pilaster- und Plattenwerk reichlichst gefüllt mit Arabesken und Grot-

tesken, zum Theil figürlichen Darstellungen, darunter einiges sehr Gute und Launige; allerlei Andres dekorativ, im Style eines Höpfer. Die Hauptdarstellung: Christus am Kreuz, Magdalena, Petrus, der den knieenden Erzbischof empfiehlt, und Helena. Der Styl in seiner Grundlage noch schlicht heimatlich, aber mit sehr entschiedenen Einflüssen der manierirt modernen Richtung. Die Köpfe, soweit sie noch alt, voll individuellen Lebens und sehr tüchtig ausgeführt. Die Stickereien und sonstiger figürlicher Schmuck am Kostüm des Erzbischofes von vortrefflicher Anlage, so namentlich die Figur einer Maria mit dem Kinde in dem Monile auf seiner Brust.

Epitaphium des Erzbischofes Johann von Metzhausen (gest. 1540), ebenfalls neuerlich restaurirt. Grosse Nischen-Architektur in brillanter und geistreich barocker Renaissance. In der Hauptnische die grosse Gestalt des Erzbischofes, trefflich und lebenvoll. In den kleinen Seitennischen Petrus und Paulus; auch sie noch trefflich und in gutem Style, doch schon mit manierirten Elementen in der Gewandung. Oben darauf noch die Statuen des Eccehomó, Maria, Johannes, St. Georg und ein andrer ritterlicher Heiliger; diese zumeist mehr manierirt. Ausserdem noch eine bedeutende Anzahl zumeist vortrefflicher Dekorativfiguren und Medaillons mit Köpfen, die zum Theil gewiss Bildnisse enthalten.

Im Domkreuzgang ein handwerklich tüchtiges Epitaphium vom J. 1530 mit einer Darstellung der Kreuzigung, im früheren, schlichteren Renaissancestyl.

(Ausserdem im Dom noch andre, meist bunt und unschön zusammengehäufte Denkmäler und Altäre aus den Zeiten des Barock- und Rococo-Styles.)

5. Sculpturen nach der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Oberwesel. Stiftskirche. — Im Chor des nördlichen Seitenschiffes das Epitaphium des Friedrich von Schönburg (gest. 1550), bezeichnet: 1555. Der Ritter in einer Barocknische stehend; trefflich schlichtes und wohl im Style gehaltenes Hautrelief. Die Naturbeobachtung im Gesicht nicht sonderlich bedeutend; der Charakter des Eisenpanzers sehr gut.

Köln. Dom. — Im Chor, an die Brüstungswände anlehnend, die marmornen Grabmonumente der Erzbischöfe Adolph von Schauenburg (gest. 1556), an der Südseite, und seines Bruders Anton von Schauenburg (gest. 1558), an der Nordseite; beide errichtet 1561. Sehr ausgezeichnete Renaissance. Sarkophage, die von Consolen getragen werden und auf denen die Gestalten der Verstorbenen ruhen. Ueber jedem Sarkophage eine Tafel und auf jeder derselben die Relief-Darstellung der Auferstehung Christi. Zwischen den Consolen eine Inschrift-Tafel. Allegorisch dekorative Figuren zu den Seiten der Consolen und als Bekrönung der Monumente. Die Portraitstatuen sind von vortrefflicher Arbeit, fein und sorgfältig durchgebildet; besonders die des Erzbischofes Anton ist gut im Style. Die Reliefs der Auferstehung sind in dem manieristischen Style der Zeit gehalten, doch sehr sauber. Unter den allegorischen Figuren sind einzelne